

Warum 1991 feiern?

Autor(en): **Hofer, Bruno**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum 1991 feiern?

Von Bruno Hofer

Peinlich! Und doch: es musste einmal durchsickern, konnte nicht geheim bleiben. Der unheilvolle Drang moderner Medien zur Beschreibung von schlimmen, schmutzigen Sachverhalten, von Medientheoret(h)ikern bereits als «Schlammophilie» systematisch erfasst, lässt sich doch nicht aufhalten. Medien vermögen sich nicht mehr am Alltäglichen zu laben – und die Leser auch nicht. Deshalb soll es also jetzt bereits an dieser Stelle ruchbar werden, dass im Herbst 1990, wenige Monate nur vor Eröffnung des von allen Kantonen mit Hilfe eines Finanzpools berappten Wanderweges um den Urnersee und vor dem ersten Paukenschlag zu den offiziellen, vom Bund bezahlten Jubiläumsfeierlichkeiten zum Thema «700 Jahre Eidgenossenschaft», ein ganz und gar schreckliches Ereignis wird Aufsehen erregen und sämtliches, was bis dato zu CH91 ausgeheckt, geplant, abgeklärt, bereitgestellt, zurechtgelegt, finanziell versichert und nach allen Seiten und Kanten in zahlreichen Expertenkommissionen, Sonderkommissionen, Subkommissionen, Ad-hoc-Kommissionen, Hearings, Hayeks und Studien abgesichert sein wird, mit einem Schlag vollständig in Frage stellt.

Weil ich es aber nicht in Ordnung finde, die Eidgenossenschaft so lange im Ungewissen zu lassen, um so mehr als uns wirklich nur noch eine äusserst kurze Zeit vom geschichtsträchtigen 1991 trennt, nämlich lediglich die im Medien- und Informationszeitalter völlig lächerliche zeitliche Mikrodistanz von vier Jahren, soll jetzt reiner – wenn auch, wie immer in der Schweiz, überschüssiger – Wein eingeschenkt werden: Gerüchten zufolge arbeitet ein nicht namentlich erwähnt sein wollender, aber nichtsdestotrotz enorm glaubwürdiger Historiker, mit Schweizer Bürgerrecht notabene, zurzeit im Bundesarchiv Tag und Nacht unablässig Quellenmaterial auf, das auf Fotokopien basiert, deren Originale Handschriften entsprechen, die im Kloster Fahr gefunden worden sein sollen, worin aber von Dokumenten die Rede ist, die allerältesten Ursprungs sind und direkt die Gründung der Eidgenossenschaft, genauer: den Rütlichschwur zum Inhalt haben.

Der Historiker ist noch vor Fertigstellung seiner umfangreichen historischen Recherchen nebenbei auf den ihn selber wenig interessierenden, aber die Westschweiz-

äusserst aufregenden Fakt gestossen, dass die Gründung der Eidgenossenschaft nicht – wie nun einem Schreibfehler eines Chronisten im Mittelalter zuzuschreiben ist – 1291 erfolgte, sondern 100 Jahre früher, nämlich bereits 1191. Allerdings wurde dieser wirklich erste Bund der Ur-Eidgenossen nicht in der Innerschweiz, sondern irgendwo im heutigen Gebiet des Kantons Jura geschlossen.

Der Historiker selber hat, weil der Wissenschaft ergeben, nicht im Sinn, aus seinem sensationellen Fund Kapital zu schlagen. Westschweizer aber haben mit grossem Interesse dieses, ihre Rolle in neuem Licht erscheinen lassende historische Faktum an sich gerissen und planen, damit zum rechten Zeitpunkt an die Öffentlichkeit zu treten – hat es sie doch immer schon unangenehm berührt, im Geschichtsbewusstsein der Schweizer erst in jüngeren Jahrhunderten aufzutreten.

Offen ist zurzeit zwar völlig, ob die Dokumente echt sind, offen auch, ob, selbst wenn sie echt wären, die Inhalte verlässlich sind. Trotzdem ist damit zu rechnen, dass, wenn die Rolle und Wirkung der Medien einbezogen wird, die Offenlegung dieser «Tatbestände» selbst im Stadium von vagsten Vermutungen einen derartigen Riesenwirbel auslösen würden, dass sämtliche Vorarbeiten vergeblich wären. Nicht zu vergessen ist die Demontage helvetischer Helden wie zum Beispiel Arnold Winkelried oder General Ulrich Wille durch Historiker.

Es reicht deshalb keineswegs, Vorarbeiten abzusichern und Kommissionen mit dem Ziel der Reflexion einzusetzen, nein, ich plädiere im Landesinteresse dafür, dass der Urgrund der Festfreude 1991 seriös und verlässlich abgeklärt wird. Nötig wäre, eine hochkarätige, interdisziplinäre, zumindest aus Juristen, Puristen, Ökonomen, Agronomen und Astronomen bestehende Fachgruppierung mit der Fragestellung in Klausur zu schicken, ob eigentlich 1991 für die Schweiz tatsächlich etwas zu feiern ist. Am besten würde sich dieses Vorhaben innerhalb eines nationalen Forschungsprogramms abwickeln lassen. Nicht dass einer 1991 nach Abschluss aller Vorarbeiten kommt und fragt: Wozu feiern wir eigentlich?